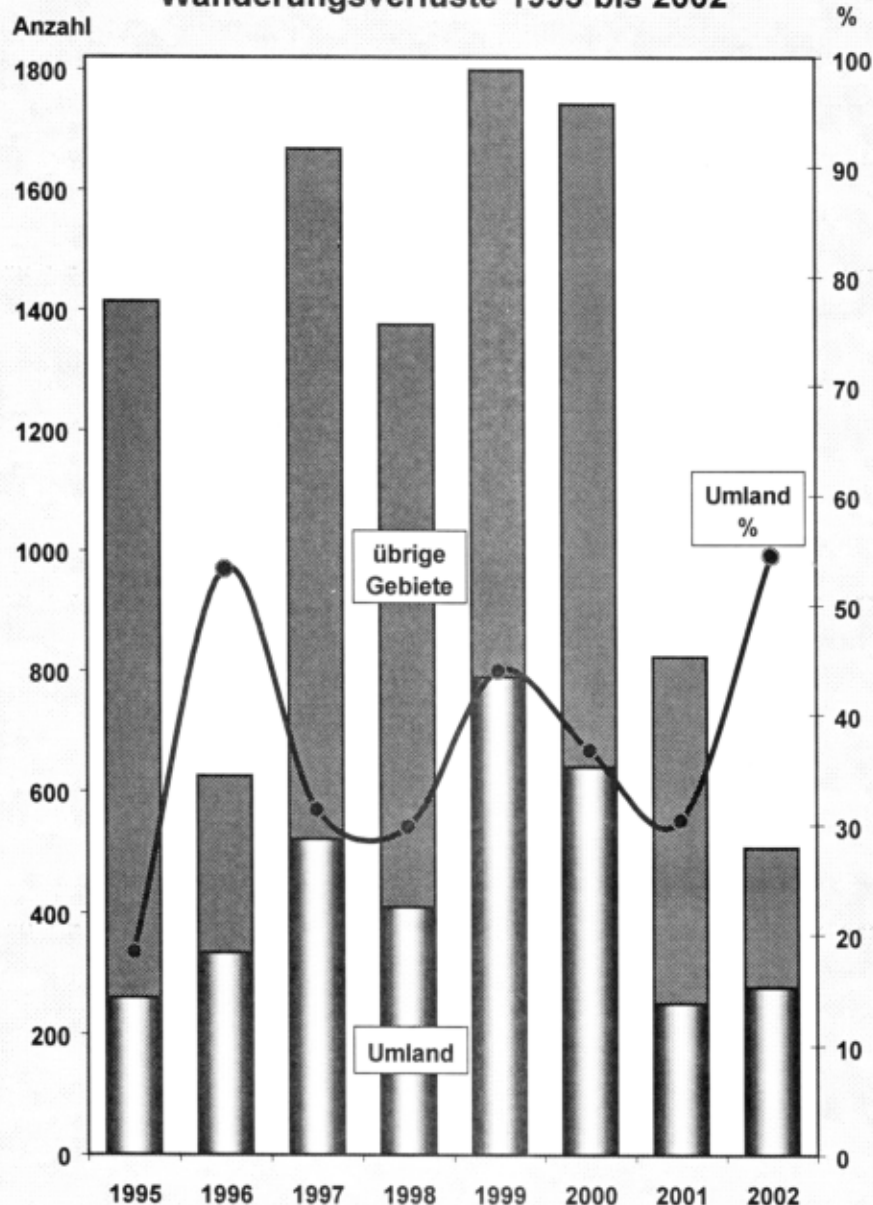


Schaubild des Monats

Wanderungsverluste 1995 bis 2002



Wandern zu den Andern

Von Anfang 1995 bis Ende letzten Jahres schrumpfte Hagen um 13 000 Einwohner. 3 000 Personen davon sind auf den Sterbefallüberschuss zurückzuführen, allerdings 10 000 auf Fortzüge.

Das nebenstehende Schaubild nimmt sich nur den Wanderungsverlust vor, den Überschuss der Fortzüge über die Zuzüge. Dabei beschreiben die Säulen die absoluten Werte - die zugehörige Skala steht links vom Schaubild. In 2002 reichte die Säule bis zur Höhe von 500, touchierte um die Jahrtausendwende aber die 1 800er Marke. Der untere Teil der Säulen stellt den Fortzugsverlust an das Umland dar, also an die zehn Städte, die mit Hagen eine Grenze haben. Die Kurve setzt diesen unteren Säulenteil in einen %-Wert um. Sie gibt also an, welcher Anteil des Verlustes durch die Nachbarstädte hervorgerufen wurde - die %-Skala steht rechts von Schaubild.

Durch diese Kurve wird deutlich, dass die Nachbarstädte einen beträchtlichen Teil der Fortziehenden aufnehmen, der Fortzugsverlust also durchaus die Handschrift dieser Städte trägt. In dem hier betrachteten Zeitraum bekamen unsere Nachbarn 3 500 Hagener mehr als von ihnen nach Hagen zogen.

Damit sind 35 % des Wanderungsverlusts auf Hagens Nachbarn zurückzuführen.

Aktives Quartal

Wohnungsbau *Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden	2002		2003	
	insgesamt	II. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
Baugenehmigungen insgesamt	217	29	32	71
darunter Wohngebäude	188	26	29	65
Wohnungen*	433	47	62	121
Baufertigstellungen insgesamt	233	27	68	49
darunter Wohngebäude	212	25	64	42
Wohnungen*	344	70	98	85
Bestand an Wohngebäuden	28 133	27 995	28 196	28 236
Bestand an Wohnungen*	103 366	103 152	103 456	103 538

Neben anderen Genehmigungen wurden im II. Quartal dieses Jahres auch 71 Gebäude mit Wohnungen genehmigt. In 65 Fällen handelt es sich dabei um Wohngebäude, dazu kamen sechs Nichtwohngebäude, die aber dennoch mindestens eine Wohnung enthalten. Damit können demnächst 121 Familien in neue Wohnungen einziehen.

Beim Vergleich zeigt sich, dass es sich bei dem II. Quartal 2003 um ein recht „genehmigungsaktives“ Quartal handelt. Sowohl im Vorquartal wie auch im Vorjahresquartal fielen die Aktivitäten geringer aus.

Neue Wohnungen – junge Menschen Baufertigstellungen 2002

Jahr für Jahr wächst Hagen, zwar nicht die Zahl der Einwohner, aber die der Wohnungen und somit auch die Wohnungsversorgung. Ende letzten Jahres hatten die Hagener über 103 000 Wohnungen, 10 Jahre zuvor waren es noch etwa 5 000

weniger – bei 14 000 Einwohnern mehr.

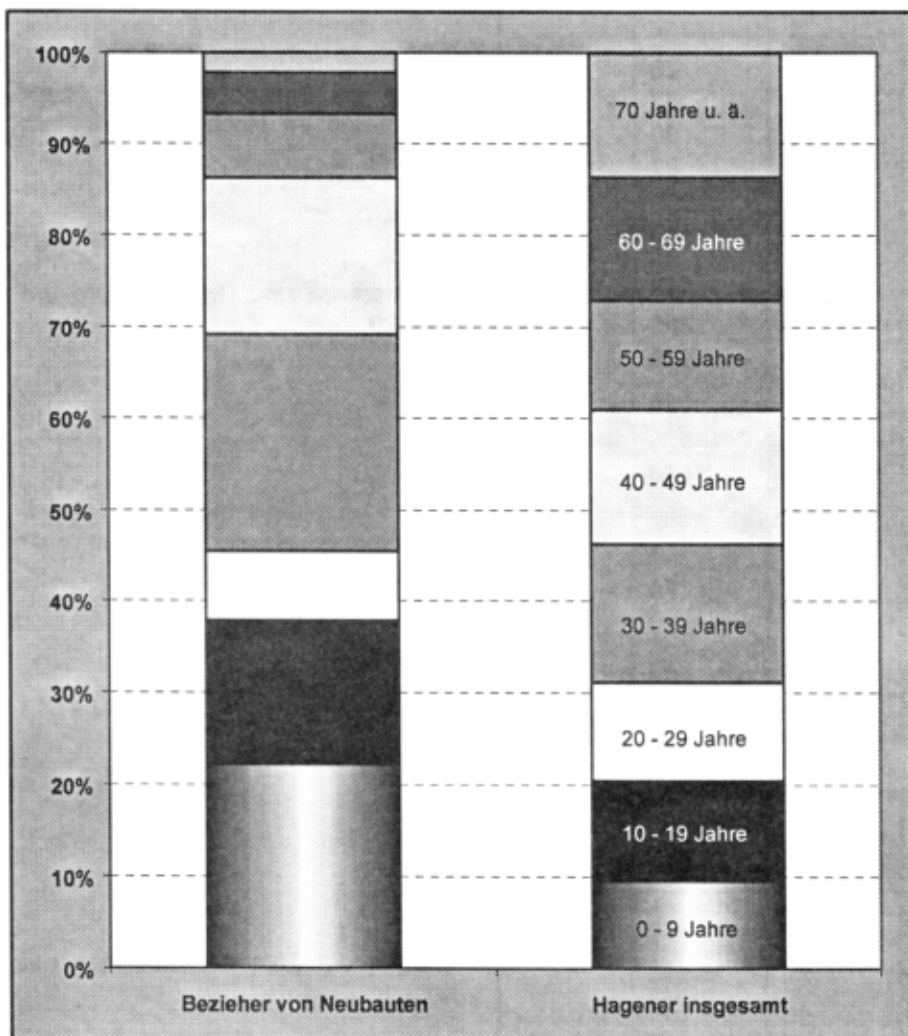
Im Jahr 2002 sind insgesamt 332 neu erstellte Wohnungen bezogen worden. (Hierbei handelt es sich nur um Wohnungen in Neubauten. Der durch Umbau geschaffene

Wohnraum, beispielsweise durch Anbau oder Dachausbau, ist hier nicht enthalten). Aus Sicht der letzten Jahre ist das eher wenig, wurden in 1997 und 1998 jeweils über 600 Wohnungen fertig. Aber bekanntermaßen reagiert der Bausektor selbst auf kleinere Konjunkturschwankungen enorm und führt so zu einer höchst ungleichmäßigen Auslastung bei Architekten, Bauunternehmen und der Genehmigungsbehörde.

Die 332 neuen Wohnungen, die im vergangenen Jahr bezogen wurden, versorgten 1 015 Personen mit Wohnraum. Menschen, die sonst vielleicht aus Hagen weggezogen wären und sich in einer Nachbarstadt niedergelassen hätten.

Bei diesen, die hier in Hagen eine frisch erstellte Bleibe fanden, handelt es sich schwerpunktmäßig um junge Menschen. So sind fast 40 % der Bezieher von Neubauten noch keine 20 Jahre alt, in der gesamten Einwohnerschaft beträgt ihr Anteil lediglich die Hälfte. Nur bei ganz wenigen war das ihre Entscheidung, die überwiegende Mehrheit ist dem Umzugswunsch der Eltern gefolgt. Logischerweise ist die Elterngeneration in den Neubauten stark vertreten: In der Gesamtbevölkerung stellen die 30- bis 39-Jährigen 15 %, in Neubauten sind es aber 24 %.

Die Dominanz der jüngeren Menschen lässt sich auch am Anteil der Älteren ablesen. Etwa 80 000 Hagener sind 50 Jahre oder auch älter, dieser Kreis stellt also 40 % aller Hagener. In Neubauten sind sie dagegen eher mager vertreten, nämlich mit 13 %.



Bautätigkeitsstatistik

Durch die im letzten Jahr fertiggestellten Wohnungen kann das städtische Bauordnungsamt wieder viele Akten schließen, denn jeder Bau ist notwendigerweise mit einigem Papierkram verbunden. Hierbei handelt es sich nie um ein oder zwei Blatt, manchmal lässt sich ein Vorgang nur noch in Zentimetern messen. Viel Arbeit für Architekten und Bauherren, aber auch für die Genehmigungsbehörde, die schließlich Seite für Seite, Plan für Plan durchzusehen und zu prüfen hat.

Das wäre nicht so umfangreich, wenn nur Neubauten auf den

Schreibtisch kämen: Doch auch kleinere Umbauten (z.B. eine Dachgaube) oder der Anbau und selbst die Erneuerung eines Balkons sind mit Papier und viel Arbeit verbunden. Eine Außentreppe und die Hofüberdachung erfordern eine eigene Genehmigung, desgleichen Schwimmbad und Gartengerätehaus. Ob Plakatwand oder Windrad, ihre Aufstellung führt über den Bauantrag. Dabei ist die Arbeit ausgesprochen unterschiedlich. So kann die Mobilfunk-Basisstation mehr Zeit kosten als eine große Lagerhalle oder eine Tiefgarage. Und jeder Carport kann andere Probleme machen.

So ist einsichtig, dass die Zeit, die das städtische Bauordnungsamt mit der Prüfung und Genehmigung von Wohngebäuden verbringt, nur einen relativ kleinen Teil ihrer Arbeit ausmacht. Doch die Statistik der Bautätigkeit nimmt nur das zur Kenntnis, was sich mit dem Thema „Wohnen“ befasst. Sie zählt Gebäude und Wohnungen, addiert Räume und Flächen und interessiert sich somit nur für wenig von dem, was an Bauanträgen zu prüfen und zu bewerten, zu genehmigen oder abzulehnen ist. Das Gros der Arbeit bleibt in der Statistik unbeachtet.

Bevölkerungs- bestand	Juni 2003	Veränderung zum		
		Vormonat	Vorjahr	Jahresanfang
EINWOHNER INSGESAMT	202 902	140	- 599	- 176
davon männlich	96 863	90	- 171	37
weiblich	106 039	50	- 428	- 213
Deutsche insgesamt	174 946	92	- 693	- 286
davon männlich	82 851	64	- 152	- 12
weiblich	92 095	28	- 541	- 274
Ausländer insgesamt	27 956	48	94	110
davon männlich	14 012	26	19	49
weiblich	13 944	22	113	61
101 Mittelstadt	21 878	- 24	- 26	37
102 Altenhagen	19 107	45	- 62	- 58
103 Hochschulviertel	12 825	41	80	7
104 Emst	11 222	6	- 97	- 48
105 Wehringhausen	16 751	- 2	- 279	- 42
1 HAGEN-MITTE	81 783	66	- 384	- 104
206 Vorhalle	11 194	25	118	31
207 Boele	28 233	- 1	- 256	- 71
2 HAGEN-NORD	39 427	24	- 138	- 40
308 Lennetal	5 139	- 1	- 29	- 10
309 Hohenlimburg	27 531	21	- 125	- 59
3 HOHENLIMBURG	32 670	20	- 154	- 69
410 Eilpe	12 369	17	- 77	- 12
411 Dahl	5 580	5	7	- 8
4 EILPE/DAHL	17 949	22	- 70	- 20
512 Haspe-Ost	18 041	4	104	53
513 Haspe-West	13 032	4	43	4
5 HASPE	31 073	8	147	57

Im Juni 2003 ...

...gewann Hagen 140 Einwohner hinzu.

...stieg die Einwohnerzahl in Altenhagen und im Hochschulviertel um über 40.

...in Vorhalle und Hohenlimburg um über 20.

Bevölkerungs- bewegung	Juni 2003	Mai 2003	Juni 2002	Juni 1993
EHESCHLISSUNGEN	78	72	80	119
GEBORENE	160	149	131	217
ausschließlich deutsch	130	130	111	156
ausschließlich ausländisch	4	10	11	-
ausschließlich ausländisch	26	9	9	61
GESTORBENE	172	171	174	222
darunter männlich	80	80	99	108
GEBORENENÜBERSCHUSS	- 12	- 22	- 43	- 5
Deutsche	- 32	- 30	- 50	- 62
Ausländer	20	8	7	57
WANDERUNGSBEWEGUNG				
Zugezogene Personen	588	491	425	644
darunter Ausländer	196	159	169	340
Fortgezogene Personen	436	479	487	583
darunter Ausländer	97	109	120	176
Wanderungsgewinn/-verlust	152	12	- 62	61
Deutsche	53	- 38	- 111	- 103
Ausländer	99	50	49	164
Umwzüge innerhalb Hagens	1 264	1 327	1 298	1 221
EINBÜRGERUNGEN	71	76	94	75

...führte die Zahl der Geburten auf hohem Niveau

...und die Zahl der Todesfälle auf niedrigem Niveau nur zu einem geringen Sterbeüberschuss.

...gab es einen so hohen Wanderungsgewinn wie zuletzt Anfang 1993.

H A G E N E R Arbeitsmarkt (Hagen und Breckerfeld)	2002		2003	
	insgesamt	Juni	Mai	Juni
Arbeitslose 	10 940 D	10 736	12 151	11 978
davon Männer insgesamt	6 333 D	6 222	7 312	7 228
bis 19 Jahre	152 D	134	160	147
20 bis 54 Jahre	5 262 D	5 175	6 362	6 342
55 und älter	919 D	913	790	739
Frauen insgesamt	4 607 D	4 514	4 839	4 750
bis 19 Jahre	112 D	105	106	89
20 bis 54 Jahre	3 576 D	3 488	4 064	4 070
55 und älter	919 D	921	669	591
davon Angestellte	3 450 D	3 398	3 807	3 700
Arbeiter	7 490 D	7 338	8 344	8 278
Arbeitslosenquote*	10,6 D*	10,4*	11,9*	11,7*
Offene Stellen	1 324 D	1 299	971	1 037
davon Angestellte	605 D	593	529	562
Arbeiter	719 D	706	442	475
darunter nur für Teilzeitarbeit	234 D	220	180	185
Kurzarbeiter	750 D	645	437	493

*Seit September 2001 neue Bezugsgröße: Anteil an allen zivilen Erwerbspersonen, jetzt auch einschließlich der Selbstständigen und der mithelfenden Familienangehörigen.

 **Produkte aus dem Forstbetrieb**

Holz ist gute Energie. Es wächst nach, verbrennt äußerst umweltfreundlich und sorgt für gemütliche Wärme. Für Nachschub sorgt das Hagener Forstamt. Telefon: 02331/207-4501.

Auf vier Wegen können Sie Ihren Holzvorrat wieder auffüllen.

Wer schon beim Holzholen warm werden möchte, erwirbt einen Sammelschein. Der kostet 20,00 Euro pro Monat und gibt das Recht, sich in einem bestimmten Waldstück mit Holz für den nächsten Winter einzudecken.

Wer lieber vom Förster geschlagenes Holz bevorzugt, dem stehen drei Möglichkeiten offen:

Die Muskelversion. Hier muss er die gefällten Bäume selbst spalten und auf die gewünschte Länge sägen. Nadelholz kostet bei diesem Weg 10,00 bis 15,00 Euro pro Raummeter, für Laubholz sind 15,00 bis 20,00 Euro auf den Tisch zu legen.

Die Halb-Sorglos-Version. Wer weniger arbeiten möchte, kann Holz erwerben, das von den Mitarbeitern des Forstamtes bereits auf eine Länge von einem Meter geschnitten worden ist. Dann sind 40,00 bis 60,00 Euro pro Raummeter fällig.

Die Voll-Sorglos-Version. Wer nicht schon im Wald, sondern nur am eigenen Ofen schwitzen möchte, erwirbt ofenfertig geschnittenes und gespaltenes Holz. Die Stücke sind 30 bis 40 cm lang und kosten pro Raummeter 80,00 bis 100,00 Euro.

Straßenverkehr  	2002		2003	
	insgesamt	Juni	Mai	Juni
UNFÄLLE	7 320	657	611	570
davon leichte Unfälle	4 943	439	459	407
schwere Unfälle	2 377	218	152	163
Hauptunfallursachen der schweren Unfälle gesamt	1 443	126	92	105
Abbiegen/Wenden/Rück.	610	53	31	48
Abstand	174	13	7	14
Geschwindigkeit	128	16	10	10
Vorfahrt/Vorrang	213	18	18	14
Alkohol	92	7	10	9
Falsches Verhalten gegenüber Fußgängern	81	5	2	2
Falsches Verhalten von Fußgängern	104	8	10	8
Überholen	41	6	4	-
Verletzte Personen	894	72	56	81
davon Schwerverletzte	154	17	14	19
Leichtverletzte	740	55	42	62
Getötete	3	-	-	1

Insolvenzen 2002

Neben Unternehmen auch viele Privatpersonen

Kann ein Unternehmen oder eine Privatperson bestehende Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen, bleibt nur noch der Gang zum Insolvenzgericht. Von dort wird dann ein Verfahren in Gang gesetzt, um das verbliebene Vermögen des Schuldners festzustellen und die Gläubiger zu befriedigen.

Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 2002 wurden bei den Amtsgerichten in NRW fast 17 400 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt. In 9 400 Fällen waren dabei Unternehmen involviert. Bei den übrigen Betroffenen handelte es sich um Personen. Sie nutzten die 1999 eingeführte Möglichkeit der Verbraucherinsolvenz für nicht selbständig tätige Personen wie Arbeitnehmer, Rentner und Arbeitslose.

Das folgende Schaubild zeigt, wie unterschiedlich die 23 kreisfreien

Städte betroffen waren. Köln führt mit 557 Fällen, doch es ist auch die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen. Dann folgen die Großstädte Dortmund und Düsseldorf. Mit 103 Insolvenzen findet man Hagen auf Platz 15.

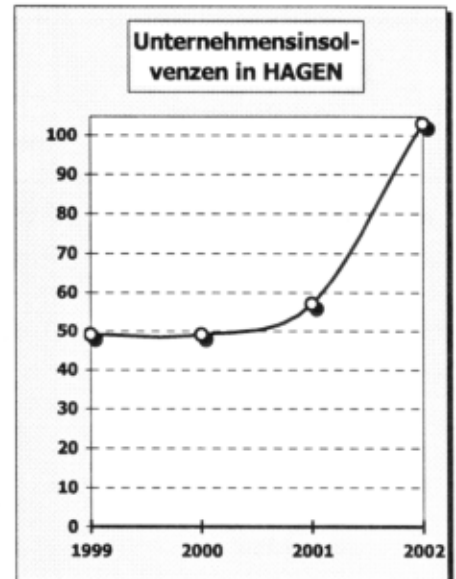
Übrigens waren in den betroffenen Hagener Unternehmen insgesamt 975 Arbeitnehmer beschäftigt.

Hagen

Wie das kleine Schaubild zeigt, sind die Insolvenzen in Hagen von 1999 bis 2001 langsam von 49 auf 57 Fälle gestiegen. In 2002 entwickelten sie sich dann sprunghaft nach oben: Aus 57 wurden 103.

Zwischen 1999 und 2001 verzeichnete Hagen eine günstigere Entwicklung als das Land. Im letzten Jahr dann verlief der Hagener Trend aber deutlich schlechter als der landesweite.

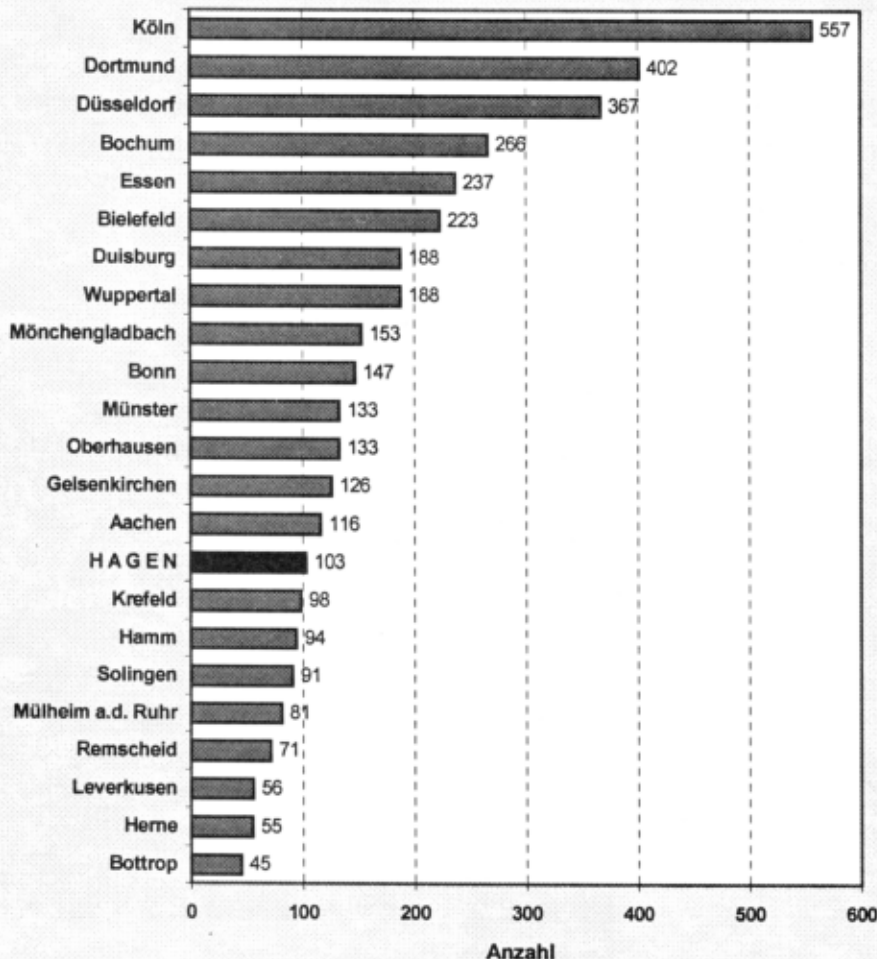
Neben den 103 Unternehmen



gingen in Hagen auch 43 Personen in die Insolvenz, sodass sich eine Gesamtzahl von 146 Verfahren ergibt. Dabei ging es um Forderungen von über 85 Millionen Euro.

Nicht alle 146 Insolvenzverfahren wurden tatsächlich auch eröffnet. 26 Anträge mussten aufgrund fehlender Masse abgewiesen werden. Das Vermögen des Schuldners reichte nicht einmal aus, um wenigstens die Kosten des Verfahrens zu decken.

Unternehmensinsolvenzen 2002



**Aus
NRW**

Insolvenzen 2003

2 800 nordrhein-westfälische Unternehmen stellten im I. Quartal 2003 einen Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Das sind fast 40 % mehr als im Vergleichsquartal 2002. Von den Insolvenzanträgen dieses Jahres wurde in fast 1 000 Fällen eine Verfahrenseröffnung abgewiesen, weil die vorhandene Unternehmensmasse die Kosten nicht deckte.

Nicht nur Unternehmen, auch anderen wuchsen die Schulden über den Kopf. Das war im ersten Quartal dieses Jahres 2 600mal der Fall. Überwiegend (77 %) geschah das im Rahmen des 1999 eingeführten Verbraucherinsolvenzverfahrens, das auch unselbständigen Personen (Beschäftigte, Rentner, Arbeitslose) ermöglicht, eine Insolvenz zu erklären.

Erwerbstätige Hagener

Viele pendeln – die meisten nach Iserlohn

Zum Stand 30.06.2000 hat das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Zahlen über Hagener veröffentlicht, die – in Hagen oder anderswo – einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Damit ist nun bekannt, wie viele sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind oder als Beamte, Richter, Soldaten, Selbständige und mithelfende Familienangehörige tätig sind.

78 300 Erwerbstätige

Mitte 2000 gingen fast 78 300 Hagener einer Erwerbstätigkeit nach. Vier von zehn Erwerbstätigen sind Frauen. Jeder zehnte Erwerbstätige ist jünger als 25 Jahre und nur einer von hundert 65 Jahre oder älter.

Unter den Wirtschaftsbereichen hat das Produzierende Gewerbe seine Vormachtstellung verloren. Nur noch knapp 37 % der Hagener arbeiten in der Produktion. Spitzenreiter sind die sonstigen Bereiche, zu denen u.a. das Kredit- und Versi-

cherungsgewerbe, das Gesundheitswesen, Erziehung und Unterricht sowie die öffentliche Verwaltung gehören, aber auch die Land- und Forstwirtschaft und das Gastgewerbe. 42 % der Hagener finden in diesem Teil des Dienstleistungssektors Arbeit.

Untersucht man die Berufe, liegen zwei Gruppen gleichauf. Jeweils 40 % sind im Angestellten- und im Arbeiterbereich tätig. Mit dem Bedeutungsrückgang des Produzierenden Gewerbes geht auch der Verlust von Arbeitsplätzen für Arbeiter einher.

Fast 87 % der Hagener gehen einer Ganztagsbeschäftigung nach. Von den 13 % Teilzeiterwerbstätigen sind übrigens 89 % Frauen.

23 000 Auspendler

Nicht alle Hagener sind in der glücklichen Lage, ihren Beruf innerhalb der Stadtgrenzen ausüben zu können. Fast 30 %, also 23 000 Perso-

nen, verlassen täglich das Stadtgebiet, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen, sind also sogenannte Auspendler. Ihre Zielorte zeigt die folgende Aufstellung. Sie enthält alle Auspendlerströme, die mehr als 500 Personen umfassen.

Auspendler am 30.06.2000 nach ...

Iserlohn	2 400
Dortmund	2 290
Wetter	1 820
Ennepetal	1 640
Gevelsberg	1 600
Wuppertal	1 240
Herdecke	990
Lüdenscheid	860
Witten	620
Schwerte	600
Breckerfeld	590
Bochum	580

Ganz oben steht die Nachbarstadt Iserlohn, in deren Richtung sich allmorgendlich 2 400 Hagener bewegen. Kaum kleiner ist der Strom Richtung Dortmund. 2 290 Hagener üben dort ihren Beruf aus. Die drittgrößte Zahl vermeldet die Stadt Wetter, die von 1 820 Hagenern angesteuert wird.

Hagener Erwerbstätige	absolut	%
Gesamt	78 250	100
Frauen	31 650	40,4
Alter		
bis 24 Jahre	7 950	10,2
25-34 Jahre	19 300	24,7
35-44 Jahre	22 750	29,1
45-64 Jahre	27 500	35,1
65 Jahre und älter	750	0,9
Wirtschaftsbereiche		
Produzierendes Gewerbe	28 850	36,9
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16 700	21,3
Sonstige Bereiche	32 700	41,8
Stellung im Beruf		
Angestellte	31 350	40,1
Arbeiter	31 700	40,5
Beamte	4 450	5,7
Auszubildende	3 450	4,4
Selbständige, mithelfende Familienangehörige	7 300	9,3
Vollzeit	68 000	86,9
Auspendler	23 000	29,4



**Aus
NRW**

Sparsame Esser

Keine Umsatzsteigerung, sondern eine Einbuße hatte das nordrhein-westfälische Gastgewerbe von Mai 2002 bis Mai 2003 zu verzeichnen. Das Umsatzloch belief sich auf 2,7 %.

Dabei lässt sich eine getrennte Entwicklung feststellen. Das Übernachtungsgewerbe legte zu, die Hotelumsätze wuchsen um 4,1 %. Gespart wurde beim Essen. Man ging weniger aus, was die Restaurantumsätze um 7,6 % schrumpfen ließ.



**Aus
NRW**

Umsatz-Plus?

Vergleicht man im Einzelhandel die Mai-Umsätze von 2002 und 2003, so zeigt sich ein reales Wachstum von 0,5 %. Diese geringe Zunahme ist auf die Nicht-Nahrungsmittel zurückzuführen, die um 1,4 % zulegen konnten. Besonders der Versandhandel hatte gute Konjunktur (+13,2%), aber auch die Haushaltsgeräte (+1,5%) und der kosmetische Bereich (+2,7%) wuchsen.

Bei dem erwähnten Plus von 0,5 % handelt es sich um die reale Entwicklung, die Einzelhändler verkauften also 0,5 % mehr Waren. Wären die Preise von Mai 2002 bis Mai 2003 konstant geblieben, hätte der Handel 0,5 % mehr in der Kasse gehabt. Doch die Preise wurden nicht gehalten, sie fielen leicht. Mit dem Ergebnis, dass die Händler nicht mehr einnahmen, sondern nur so viel wie bereits im Mai 2001.

Während die Umsätze real um 0,5 % stiegen und nominal keine Veränderung festzustellen war, sank die Zahl der Beschäftigten um 3,2 %.

Über Statistik

Manch ein Statistiker meint: „Ich bin nicht auf die Welt gekommen, um zu reden, sondern um zu rechnen.“ Doch auch hier gilt: Es ist falsch, nur das Eine zu können.



**Aus
NRW**

April-Plus

Von Januar bis April stiegen die Einkommen in der Industrie. Das Plus war aber recht unterschiedlich. Die Angestellten-Einkommen kletterten im Durchschnitt um 0,8 %, Arbeiter verdienten 1,7 % mehr.

Preissteigerungsrate in NRW  	Preisänderungen gegenüber Juni		
	2000	2001	2002
	in %		
GESAMTLEBENSHALTUNG	+ 4,5	+ 2,0	+ 1,0
Nahrungsmittel u. alkoholfreie Getränke	+ 3,7	- 1,5	- 0,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	+ 12,1	+ 10,4	+ 6,1
Bekleidung, Schuhe	+ 1,8	+ 0,9	- 0,6
Wohnung, Wasser, Strom, Brennstoffe	+ 5,7	+ 2,3	+ 1,5
Hausrat, laufende Instandhaltung des Hauses	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,7
Verkehr	+ 5,3	+ 2,0	+ 1,3
Nachrichtenübermittlung	- 2,2	+ 2,8	-
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	+ 0,1	+ 0,1	- 0,6
Bildungswesen	+ 5,2	+ 3,6	+ 2,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 7,0	+ 4,4	+ 0,5
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 6,4	+ 3,4	+ 1,9

Wetterstelle Eugen-Richter-Turm   	Juni		
	2001	2002	2003
Lufttemperatur in °C	15,1	17,7	20,0
Maximum	28,0	35,0	30,0
Minimum	5,0	7,0	10,0
Mittelwert seit 1956	16,1	16,1	16,2
Luftdruck in hPa			
Maximum	1 024	1 024	1 021
Minimum	1 003	996	1 000
Niederschlagshöhe in mm	85,7	75,6	63,7
Mittelwert seit 1956	85,4	85,2	84,7
Tage ohne Sonne	-	-	-
mit ganztags Sonne	1	1	5
mit messbarem Niederschlag	15	18	12
mit starkem Wind (über Stärke 6)	1	2	-

- ANMERKUNGEN:** Stand jeweils Monats- bzw. Jahresende. D = Jahresdurchschnitt.
- QUELLEN:** Arbeitsamt Hagen, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Schutzpolizei Hagen, Polizeipräsident Hagen, Volkssternwarte Hagen e.V.
- TITELBILD:** Müllverbrennungsanlage in Boelerheide.
Das Foto stammt aus dem Bildband „STADT HAGEN – gesehen von Renate Neimeier“.
- DRUCK:** HAUSDRECKEREI DER STADT HAGEN.
- HERAUSGEBER:** STADT HAGEN, DER OBERBÜRGERMEISTER,
AMT FÜR STATISTIK UND STADTFORSCHUNG,
58042 HAGEN, POSTFACH 4249,
TELEFON: 02331/207-2910, TELEFAX: 02331/207-2412
- e-mail:** statistikstadtforschung@stadt-hagen.de,
<http://www.hagen.de>